

Exklusiv in HÖRZU. „Tatort“-Autor Friedhelm Werremeier schreibt in Zusammenarbeit mit Eduard Zimmermann über die erregendsten Fälle der Fernsehserie „XY ... ungelöst“



Gute Freunde und Arbeitspartner: „XY“-Chef Eduard Zimmermann und Friedhelm Werremeier

TATORT XY



Erschlagen - wie er es jahrelang geahnt hatte

Die Räuber kamen kurz vor der Mittagspause. Sie bedrohten den Frankfurter Juwelier Hans Puschner mit Pistolen, fesselten ihn und schickten sich an, seinen Laden auszuräumen. Doch der 32jährige, kräftige Mann konnte sich befreien. Er entriß einem der Täter die Waffe – und als der andere schoß, feuerte Puschner zurück. Der Räuber sank tödlich getroffen zu Boden,

sein Komplize rannte davon, konnte aber wenig später gefaßt werden.

Das war 1972. „Seitdem habe ich immer ein ungutes Gefühl“, sagte Puschner in der folgenden Zeit, „die Sache steckt mir wahrscheinlich mein Lebtag in den Knochen. Da passiert bestimmt noch mal was!“

Er behielt recht. Sieben Jahre später, am 9. Oktober 1979:

Bis etwa 12.15 Uhr war es im Juweliergeschäft Puschner in der Bergerstraße ein Tag wie jeder andere.

Hans Puschner hatte gut zu tun. In der Bergerstraße wurde an einer neuen Frankfurter U-Bahn-Linie gebaut, und die Geschäfte dort waren nur über die vom Bauzaun begrenzten Bürgersteige zu erreichen. Zu Puschner allerdings kamen in der Regel sowieso nur Stamm-

kunden. Kunden wie diese: Eine Frau brachte eine etwa fünf Zentimeter lange, mit Perlen und Brillanten besetzte Gelbgold-Anstecknadel, an der zwei Perlen fehlten, zur Reparatur.

Eine andere Frau holte ein Kettchen ab, dessen Verschuß Hans Puschner kostenlos repariert hatte. Ein Mann, der eine Abmagerungskur machte, kam mit einem plötzlich zu weit gewordenen Ring. Puschner hatte ihn einige Zeit zuvor selbst angefertigt. Gerade solche Weißgoldringe, hier mit den Initialen IP, gehörten zu seinen Spezialitäten.

Gegen 13 Uhr, kurz vor der Mittagspause, betraten vermutlich zwei Männer das Geschäft, die den Juwelier in massiver Form, wahrscheinlich mit Pistolen, bedroht haben mußten.

Puschner leistete anscheinend, wie er es sich nach dem ersten brutalen Überfall vor sieben Jahren vorgenommen hatte, keinen Widerstand. Er räumte die wertvollsten Gegenstände aus seinem Schaufenster. Dann rissen die Täter seinen Kittel in Streifen, mit denen sie ihn knebelten und an Händen und Füßen fesselten. Mit dem Schlüssel, den sie ihm abgenommen hatten, öffneten die Männer den Tresor.

Es war wie damals. Aber diesmal nahm das Verbrechen einen verhängnisvolleren Verlauf: Der gefesselte Juwelier wurde mit einer schweren Zange aus seiner Werkstatt erschlagen. Dann packten seine Mörder Schmuck und Wertsachen von rund 80 000 Mark zusammen, verließen in aller Ruhe den Laden und schlossen das Geschäft von außen ab. Die Schlüssel nahmen sie mit.

Dennoch wurde der Mord an Hans Puschner schon bald entdeckt. Der Juwelier, allgemein die Pünktlichkeit in Person, war von einem Kollegen-Ehepaar in der Nähe zum Essen eingeladen gewesen. Als er nicht kam, rief der Kollege im Geschäft an. Vergeblich. Daraufhin fuhr der Mann selbst zu Puschners Laden – und sah sofort, daß etwas geschehen sein mußte:

Der Laden war zwar abge-
Bitte blättern Sie um

Fortsetzung

schlossen, das Rollgitter aber war nicht, wie sonst zur Mittagszeit üblich, heruntergelassen. Und in der Auslage fehlten die meisten Gegenstände.

Puschners Kollege rief die Polizei. Zwei Streifenbeamte schlugen die Tür ein: Sekunden später sahen sie Hans Puschner tot vor dem geöffneten Tresor liegen und alarmierten die Mordkommission.

Die Ermittlungen begannen recht erfolgversprechend: Am Abend vor seinem Tod hatte Hans Puschner in seinem Kegelklub gesagt, tagsüber sei ein „komischer Zuhältertyp“ in seinem Geschäft gewesen. Er habe bündelweise Geld in der Brieftasche gehabt und für fast 2000 Mark einen Ring gekauft, „als ob das ein Klacks wäre“. Der Mann sei in der Woche zuvor auch schon mehrfach bei ihm erschienen. Hatte er – so konnte man jetzt folgern – die Situation im Laden ausbaldowern wollen?

Weiterhin konnten mit Hilfe von Frau Puschner und eines befreundeten Kollegen fast alle geraubten Schmuckstücke genauestens beschrieben werden.

Außerdem gab es offenbar eine Zeugin, die gesehen hatte, wie Hans Puschner hastig sein Schaufenster ausräumte. Dabei hatte er noch seinen Kittel getragen – und im Hintergrund war ein Mann gesehen worden, der mit hoher Wahrscheinlichkeit zu den Mördern gehörte.

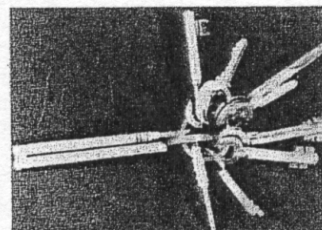
Von dieser Zeugin allerdings erfuhr die Polizei nur vom Hörensagen. Und dies hatte folgende, merkwürdige Bewandnis: Gleich nach der Aufdeckung des brutalen Verbrechens



Das letzte Foto des Mordopfers:
Juwelier Hans Puschner



Puschner kennzeichnete seinen selbstgefertigten Schmuck mit diesem „Pu“



Das Schlüsselbund (ein Vergleichsstück) Puschners, das die Täter mitnahmen

hatte sich die Nachricht in der Bergerstraße wie ein Lauffeuer verbreitet. So war auch eine Frau in die nahe gelegene Praxis der Orthopäden Dr. Brunn und Dr. Krebs gekommen und hatte den Patienten im Wartezimmer aufgeregt mitgeteilt, der Juwelier nebenan sei in seinem Geschäft umgebracht worden.

Daraufhin habe – wie mehrere Zeugen der Kripo berichteten – eine langhaarige blonde Frau gesagt: „Den Puschner habe ich doch gerade noch beim Ausräumen im Schaufenster gesehen, hinter ihm stand allerdings ein Mann. Ob das der Mörder gewesen ist?“

Doch die Frau, die wohl tatsächlich den Mörder gesehen hatte, war verschwunden! In der Arztpraxis gab es keine Karteikarte von ihr, niemand kannte sie, niemand hatte gesehen, wohin sie anschließend gegangen war.

Die Frankfurter Polizei nahm Verbindung mit Eduard Zimmermann auf. Ein Fahndungsfilm wurde gedreht und im Oktober 1980 in der 129. „XY“-Sendung ausgestrahlt. Anschließend wurde die Frau, die vielleicht den Mörder gesehen hatte, dringend gebeten, sich bei der Mordkommission zu melden – eine Bitte, die leider vergeblich gestellt wurde.

Es wurde auch gefragt, wer die vom Tatort verschwundenen Tüten mit dem Firmenaufdruck Puschners oder das verschwundene Schlüsselbund gesehen habe. Dazu gehörte auch ein besonders markanter Tresorschlüssel, der ein Klappscharnier besitzt und umgeknickt werden kann. Und die

auffälligsten Schmuckstücke aus der Beute des Verbrechens wurden beschrieben:

● Der Weißgoldring mit den Initialen IP.

● Die perlen- und brillantenbesetzte Gelbgold-Anstecknadel mit den beiden fehlenden Perlen.

● Ein Weißgold-Anhänger in der Form des Buchstabens „H“.

Alle von Hans Puschner angefertigten Schmuckstücke tragen eingraviert die Anfangsbuchstaben seines Namens, also „Pu“.

Wer, wurde gefragt, hat irgendeinen dieser Gegenstände irgendwo gesehen? Wo sind Schmuckstücke, Tüten oder Schlüssel nach dem Mord am 9. Oktober 1979 aufgetaucht?

Nach der Sendung kamen tatsächlich zahlreiche Hinweise von Fernsehzuschauern. Unter ihnen befand sich ein besonders erfolgversprechender, der bis heute noch nicht endgültig abgeklärt werden konnte. Allerdings besteht die begründete Aussicht, daß die im Mordfall Puschner ausgesetzte Belohnung von 5000 Mark in absehbarer Zeit ausgezahlt werden kann – und daß die zuständige Frankfurter Kripo bei der Aufklärung des brutalen Verbrechens zu einem Erfolg kommt.

NÄCHSTER FALL:

Drei Mädchen, 16 bis 18 Jahre alt, alle aus der gleichen Wohngegend, verschwinden spurlos nach dem Diskothekbesuch